

Tatort Internet – Herausforderung für Politik, Bildung & Erziehung

Catarina Katzer



1. Einleitung

Die vielen positiven Auswirkungen der global agierenden Datenautobahn ‚Internet‘ dürfen den Blick nicht vor den Gefahren verschließen, die in der virtuellen Welt lauern: Denn sie bietet auch ideale neue Tatorte für aggressives Verhalten wie Mobbing und Psychoterror, Straftaten wie Betrug, Erpressung, Diebstahl oder sexuelle Gewalt, Kinderpornografie und vieles mehr.¹

Damit zeigt sich deutlich auch eine dunkle Seite des World Wide Web. Gerade die Vernetzung verschiedener technologischer Equipments miteinander wie Internetkommunikation (Chatrooms, soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter, Videoplattformen wie YouTube, Clipfish, Blogs usw.) und Foto- oder Video-Mobilfunktelefonie lassen neue Phänomene wie Happy-Slapping, Cybermobbing, Cyberstalking oder Cybercrime entstehen und machen ihre Ausübung so einfach: Innerhalb von Sekunden können verbale Beleidigungen, Gerüchte, Verleumdungen, Fotos oder Filmsequenzen, die Vergewaltigungen oder Mitschüler in peinlichen Situationen zeigen, über Chatrooms, soziale Netzwerke oder Video-Portale Hunderttausenden zugänglich gemacht werden. Damit verändert sich auch die Situation der Opfer: Die Viktimisierung ist öffentlich und sie kann im Netz nicht mehr gelöscht werden, d. h. sie ist endlos.

Vor dem Hintergrund, dass das Internet von einem sehr jungen Publikum täglich genutzt wird und die Bedeutung des Netzlebens für diese jungen User stetig wächst, ist das Internet in Zukunft auch als Bildungs- und Sozialisationsmedium kritisch zu betrachten, z. B. die sich aus medienethischer Sicht ergebenden Konsequenzen für die Vermittlung von Normen und Werten unserer Gesellschaft oder die Veränderung der Täter-Opfer-Situation durch die Verübung der Taten im Netz.

¹ Vgl. *Ian Coyne et al.*: Griefing in a Virtual Community: An Exploratory Survey of Second Life Residents, in: Zeitschrift für Psychologie/Journal of Psychology, H. 4, Jg. 217, S. 214-221; *Catarina Katzer et al.*: Cyberbullying in Chatrooms – Who are the Victims?, in: Zeitschrift für Psychologie/Journal of Psychology, H. 1, Jg. 21, 2009(a), S. 25-36; *dies. et al.*: Einmal Bully, immer Bully? Ein Vergleich von Chatbullying und Schulbullying aus der Täterperspektive, in: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, H. 1, Jg. 41, 2009(b), S. 33-44; *dies.*: Cyberbullying in Germany – What Has Been Done and What is Going On, in: Zeitschrift für Psychologie/Journal of Psychology, H. 4, Jg. 217, 2009(b), S. 222-223; *dies.*: Das Phänomen Cyberbullying – Genderaspekte und medienethische Konsequenzen, in: *Petra Grimm/Heinrich Badura* (Hrsg.): Medien – Ethik – Gewalt, Stuttgart 2011(a); *dies.*: Das Internet als Tatort: Cyberbullying und sexuelle Gewalt – Wer sind die Täter, wer wird zu Opfern?, in: *Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen* (Hrsg.): Cybermobbing – Medienkompetenz trifft Gewaltprävention, Hannover 2011(b); *Quing Li*: Cyberbullying in Schools. A Research of Gender Differences, in: *School Psychology International*, H. 2, Jg. 27, 2006, S. 157-170; *Justin Patchin/Sameer Hinduja*: Bullies Move Beyond the Schoolyard. A Preliminary Look at Cyberbullying, in: *Youth Violence and Juvenile Justice*, H. 2, Jg. 4, 2006, S. 148-169; *Julianna Raskauskas/Ann D. Stoltz*: Involvement in Traditional and Electronic Bullying Among Adolescents, in: *Developmental Psychology*, H. 3, Jg. 43, 2007, S. 564-575; *Robert Slonje/Peter K. Smith*: Cyberbullying: Another Main Type Of Bullying?, in: *Scandinavian Journal of Psychology*, H. 2, Jg. 49, 2008, S. 147-154; *Dorothy Grieg/Peter K. Smith*: Definitions, Concepts and Perceptions of Cyberbullying and Cyber-aggression. Poster Presented at the First COST Workshop ‚Cyberbullying: Definition and Measurement‘ of the COST ACTION ISO901, in Vilnius Lithuania, 22-23 August 2009; *Anja Schultze-Krumbholz/Herbert Scheithauer*: Social-Behavioral Correlates of Cyberbullying in a German Sample, in: *Zeitschrift für Psychologie/Journal of Psychology*, H. 4, Jg. 217, 2009, S. 224-226; *Frihtjof Staude-Müller et al.*: Cyberbullying und Opfererfahrungen von Kindern und Jugendlichen im Web 2.0, in: *Kinder und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis*, H. 2/2009; *Nancy Willard*: Cyberbullying and Cyberthreats. Responding to the Challenge of Online Social Cruelty, Threats and Distress, Oregon 2006; *Michelle L. Ybarra/Kimberly J. Mitchell*: Online Agressors/Targets, Agressors, and Targets: a Comparison of Associated Youth Characteristics, in: *Journals of Child Psychology and Psychiatry*, H. 7, Jg. 45, 2004, S. 1308-1316.

Eltern, Lehrer, Pädagogen und Politiker sehen sich vor einer schwierigen Aufgabe und es stellt sich die Frage: Vor welche neuen Herausforderungen stellt das Medium Internet die Bereiche Erziehung, Bildung, aber auch die politischen Akteure? Denn nicht nur Erziehungs- und Bildungsinstitutionen müssen sich den neuen Gegebenheiten anpassen, auch Justiz und Rechtssystem, Exekutive und Legislative.

1.1 Das Internet als idealer Tatort für kriminelle Handlungen

Verschiedene Gegebenheiten machen das Internet zu einem idealen Tatort für kriminelle Handlungen. Zum einen ermöglicht die hohe Anzahl virtueller Kommunikationsräume wie Internet-Chatrooms, Online-Foren, Blogs, soziale Netzwerke wie Facebook, SchülerVZ oder Twitter, Video-Portale wie YouTube oder Clifish, Online-Games usw. das Treffen unendlich vieler Personen rund um den Globus – eine regionale Begrenzung für das Kennenlernen anderer gibt es nicht mehr. Zum anderen führt der zum Teil hohe Anonymitätsgrad durch das Fehlen wirksamer *Kontroll- und Sanktionsmechanismen* (z. B. gibt es häufig ‚private Gesprächsräume‘ außerhalb des öffentlichen Chatrooms; kein Aussperren unangenehmer Nutzer, Neuanmeldung unter anderem Profil bzw. Pseudonym (Nickname) und das Ermöglichen der Anonymisierung der IP-Adressen durch entsprechende Technologie, dass Personen im virtuellen Raum völlig unerkant agieren können. Das Internet ist somit ein Medium des Kontrollverlustes. Man kann sich im virtuellen Raum nie sicher sein, auf welche Personen man tatsächlich trifft und mit wem man wirklich ‚redet‘.

Die Folgen sind:

1. Die Täter krimineller Handlungen im Cyberspace sind schwer zu identifizieren.
2. Die Hemmschwelle, kriminelle Handlungen im Cyberspace auszuüben, ist geringer als in einer Face-to-Face-Situation.
3. Opfer sind im Internet schneller zu finden und leichter zu erreichen als im Alltag.
4. Die Zahl potenzieller Opfer im Cyberspace ist groß (allein über 500 Mio. User bei Facebook).
5. Die zum Teil große Offenheit bezüglich privater Informationen und Probleme im Cyberspace macht die Personen angreifbarer und kann signalisieren: „Ich bin ein leichtes Opfer“.

1.2 Die dunkle Seite des Cyberspace

Damit zeigt sich auch eine dunkle Seite des Cyberspace: Das Internet ist insgesamt ein idealer Tummelplatz für Störenfriede, Mobber, Randalierer, Rechtsradikale, Sexualtäter und jene Personen, die kriminelle Absichten hegen.² Verschiedene Arten krimineller Handlungen haben im Internet einen neuen Tatort gefunden oder sind durch das Internet sogar erst möglich geworden. So z. B. die *ökonomischen Schädigungen*, die über das Internet stattfinden, genannt *Cybercrime*. Dazu zählen z. B. Online-Datendiebstahl, Cyber-Erpressung, Online-Betrug, alle Formen des Computerhacking, Cyberattacken auf Unternehmen und staatliche Institutionen usw.³

Auch der Bereich der *sexuellen Aggression* verlagert sich immer stärker in den virtuellen Raum des Internets.⁴ So sind z. B. die Verbreitung von Kinderpornografie, die Nutzung des Internets als Spielplatz für Pädophile („Grooming“ = die Gewinnung des Vertrauens Minderjähriger) oder direkte sexuelle Übergriffe auf Minderjährige User (z. B. in Chatrooms zeigt ein Junge einem 10-jährigen Mädchen sein Geschlechtsteil usw.) Alltag im virtuellen Raum des Internets.

Auch das Phänomen des Bullying oder Mobbing hat im Internet einen neuen Tatort gefunden. Wird dieses Verhalten im virtuellen Raum oder über anderes technologisches Equipment z. B. auch über Mobiltelefone ausgeübt, wird es als „*Cyberbullying*“ oder *Cybermobbing*“ bezeichnet.⁵ Dazu zählen z. B. gemäß dem deutschen Strafgesetzbuch (StGB) sogenannte Ehrschutzdelikte wie Üble Nachrede, Gerüchte und Verleumdungen, die im Netz verbreitet werden, die Erstellung von ‚Fakeprofilen‘ be-

² Vgl. David Finkelhor et al.: Online Victimization: A Report on the Nation's Youth, 2000; http://www.unh.edu/ccrc/Youth_Internet_info_page.html [10.11.2011]; Hinduja/Patchin, 2005; Catarina Katzer/Detlef Fetchenhauer: Cyberbullying: Aggression und sexuelle Viktimisierung in Chatrooms, in: Mario Gollwitzer et al. (Hrsg.): Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen, Band I: Grundlagen zu Aggression und Gewalt in Kindheit und Jugend, Göttingen 2007, S. 123-138; Raskauskas/Stoltz, 2007; Peter Smith et al.: An Investigation into Cyberbullying, its Forms, Awareness and Impact, and the Relationship between Age and Gender in Cyberbullying, London 2006; Ybarra/Mitchell, 2004.

³ Vgl. Richard J. Harknett: Cybersecurity eine international Aufgabe: Big Brother trifft auf den Herrn der Fliegen, 15. Karlsruher Gespräche, 12.02.2011, Karlsruhe.

⁴ Vgl. Finkelhor et al., 2000; Catarina Katzer: Tatort Chatroom: Aggression, Psychoterror und sexuelle Belästigung im Internet, in: *Innocence in Danger/Deutsche Sektion e.V. und Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V.* (Hrsg.): Mit einem Klick zum nächsten Kick. Aggression und sexuelle Gewalt im Cyberspace, Köln 2007, S. 11-27; dies.: Tatort Internet: Cyberbullying und sexuelle Viktimisierung von Kindern und Jugendlichen in Chatrooms, in: Forum Kriminalprävention, H. 3, 2008, S. 26-33; dies.: Interaktive Medien als Risikoräume für sexuelle Gewalt und die Auswirkungen virtueller Gewalterfahrungen. Vortrag auf Fachkongress ‚Sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen – Ein altes Thema und seine neuen Risiken‘, 8.-9. Oktober 2009 in München, Kinderschutzzentren und Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jungen 2009(a); dies.: Tatort Internet – Sexuelle Gewalt in den neuen Medien: Problemanalyse, Prävention & Intervention, in: *Die Kinderschutzzentren* (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen – Ein altes Thema und seine neuen Risiken in der medialen Ära, Berlin 2010; *Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest* (Hrsg.): KIM-Studie 2009. Kinder und Medien. Computer und Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland, Stuttgart 2009(a); ders. (Hrsg.): KIM-Studie 2010. Kinder und Medien. Computer und Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland, Stuttgart 2010(a); ders. (Hrsg.): JIM-Studie 2009. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, Stuttgart 2009(b); ders.: JIM-Studie 2010. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, Stuttgart 2010(b).

⁵ Vgl. Tanya Beran/Quing Li: Cyber-Harassment: A Study of a New Method for an Old Behaviour, in: Journal of Educational Computing Research, H. 2, Jg. 32, 2005, S. 265-277; Coyne et al., 2009; Grading et al.: Traditional Bullying and Cyberbullying: Identification of Risk Groups for Adjustment Problems, in: Zeitschrift für Psychologie/Journal of Psychology, H. 4, Jg. 217, 2009, S. 205-213; Grigg/Smith, 2009; Katzer, 2011(a); dies., 2011(b); dies./Fetchenhauer, 2007; Robin Kowalski et al.: Cyber Bullying: Bullying in the digital age, Malden 2008; Li, 2006; dies.: New Bottle but Old Wine: A Research of Cyberbullying in Schools, in: Computers in Human Behaviour, H. 4, Jg. 23, 2007, S. 1777-1791; Schultze-Krumbholz et al., 2009; Smith et al., 2006; ders. et al.: Cyberbullying: Its Nature and Impact in Secondary School Pupils, in: Journal of Child Psychology and Psychiatry, H. 4, Jg. 49, 2008, S. 376-385; Çiğdem Topçu/Özgür Erdur-Baker: The Revised Cyber Bullying Inventory (RCBI): Validity and Reliability Studies, in: Procedia Social and Behavioral Sciences, H. 5, 2010, S. 660-664.

stimmter Jugendlicher (auch Fotomontage in peinliche oder sexuelle Szenen) oder Hassgruppen in sozialen Netzwerken, die sich gegen einen anderen Jugendlichen richten, wie auch Fotos und Handyfilme von Mitschülern in unangenehmen Situationen oder bei Verprügelungen und Vergewaltigungen, die über Facebook oder YouTube (Happy Slapping) veröffentlicht werden.

Ein weiteres Phänomen, das im Internet immer stärker verbreitet ist, ist das sogenannte Cyberstalking.⁶ Hiermit sind Nachstellungen und Verfolgungen im Netz gemeint, d. h. jede Fußspur einer Person wird verfolgt, sobald sie sich online begibt und sich in sozialen Netzwerken, Chatrooms usw. aufhält.

2. Medienethische Konsequenzen

Die Entwicklung des Internets als Tatort macht verschiedene medienethische Konsequenzen sichtbar:

Zum einen findet eine *Verbindung realer mit virtueller Gewalt* statt: Dies wird deutlich wenn z. B. reales Verprügeln auf dem Schulhof gefilmt und im Internet gezeigt wird oder ein/e Minderjährige/r zu sexuellen Handlungen vor der Webcam, in einem Internet-Chatroom oder in virtuellen Lebenswelten wie Second Life aufgefordert wird.⁷ Des Weiteren führen *physische Anonymität und Virtualität* des Internets dazu, dass wir eine veränderte Täter- und Opfersituation haben.⁸ Betrachtet man die Tätersituation im Cyberspace, zeigt sich, dass sie sich im Vergleich zur Situation der Täter in realen Alltag deutlich unterscheidet. Zum einen ist die Hemmschwelle krimineller Handlungen im virtuellen Raum geringer als in einer Face-to-Face-Situation, in der man dem Opfer physisch gegenübersteht.⁹ So zeigt sich, dass die Täter eine geringere Empathie für Opfer im Cyberspace empfinden als für Opfer aus dem physischen Umfeld wie z. B. der Schule. Auch haben Cybertäter häufig kein Gefühl für ihr eigenes straffälliges Verhalten im Cyberspace.¹⁰ D. h. die Wahrnehmung des eigenen Verhaltens variiert zwischen virtuellem und physischem Umfeld. Des Weiteren zeigt sich ein neuer virtueller Voyeurismus: Es ist nirgendwo so leicht, andere bei ihren kriminellen Handlungen zu beobachten wie im Cyberspace. D. h. aber auch, dass Beobachter schnell zu Mittätern oder Duldern der Tat werden.¹¹

Zudem zeigt sich, dass sich bestimmte Formen von Cyberbullying zur Normalität in der Internetkommunikation der Jugendlichen entwickeln, d. h. andere im Cyberspace regelmäßig zu ärgern, beleidigen, beschimpfen oder die Kommunikation in Chatrooms zu stören, gehört mittlerweile zum norma-

⁶ State Electronic Harassment or "Cyberstalking" Laws. National Conference of State Legislatures, 21 December, 2009.

⁷ Vgl. Katzer, 2011(a).

⁸ Vgl. ebd.

⁹ Vgl. Slonje/Smith, 2008.

¹⁰ Vgl. Katzer, 2011(a).

¹¹ Vgl. ebd.

len Online-Verhalten dazu. Wir können also deutlich sehen, dass sich die „Wahrnehmung von Gewalt verändert“ und sich „die Gewaltgrenzen verschieben“.¹²

Dies hat auch seine Entsprechung in einigen Motiven der Täter, z. B. für Cyberbullying. Wir können feststellen, dass Spaß, Entertainment, Competition, Trophäenjagd (wer hat das blutigste Verprügelungsvideo oder das peinlichste Foto eines Mitschülers) oder Langeweile häufig eine starke Rolle bei den Tätern von Cyberbullying spielen.¹³

Betrachtet man die *Opfersituation* im Cyberspace zeigt sich, dass sich auch diese deutlich von der Opfersituation im alltäglichen Umfeld unterscheidet. Zum einen hat man es bei der Opfersituation im Cyberspace mit einer *Endlosviktimisierung* zu tun, denn Gemeinheiten und Verletzungen bleiben ein Leben lang im Netz erhalten (man denke auch an peinliche Fotos oder Videoclips).¹⁴ Dazu kommt eine extreme Öffentlichkeit und Reichweite der Viktimisierung (Hunderttausende können zusehen, auch Lehrer, Freunde, Eltern, Partner etc.). Diesbezüglich zeigt sich, dass die empfundenen psychischen Verletzungen z. B. durch Cyberbullying von den Opfern zum Teil stärker empfunden werden als Verletzungen, die durch Bullying in der Schulsituation entstehen (insbesondere wenn Fotos oder Videoaufnahmen involviert sind).¹⁵

Für die Opfer von Viktimisierungen existiert im Netz kein Schutzraum mehr, denn die Täter kommen über den PC oder über das Mobiltelefon direkt in das eigene private Zuhause – auch ins Kinderzimmer.

3. Neue Anforderungen an die Bereiche Politik, Bildung und Erziehung

Das Verständnis des Mediums Internet als Tatort und die sich daraus ergebenden verschiedenen medienethischen Konsequenzen stellen neue Anforderungen an die Bereiche Politik, Bildung und Erziehung.

Insbesondere im Bereich der Bildung und Erziehung benötigen wir ein *umfassendes Präventionsmanagement*, das sich mit allen Akteuren, die in der Jugendarbeit tätig sind, befasst. Damit sind zum einen die drei wichtigsten Säulen der Präventionsarbeit gemeint: Eltern, Lehrer und Schüler selbst, aber auch Sozialarbeiter, Jugendrichter, Kriminalbeamte und viele mehr. Zwei Punkte sind bezüglich des Präventionsmanagements besonders bedeutsam: 1. Die Aufklärung über die Sensibilisierung für Gefahren, Risiken, aber auch Nutzen und Chancen des Cyberspace. 2. Eine altersgerechte Mediener-

¹² Vgl. *ebd.*

¹³ Vgl. Katzer, 2011(b).

¹⁴ Vgl. Katzer, 2010; *dies.*, 2011(a); *dies.*, 2011(b).

¹⁵ Vgl. Smith et al., 2009.

ziehung, die in den Kindergärten bereits beginnt und in den Schulen als Lehrfach implementiert wird, wobei nicht nur das reine Handling mit den Tools im Vordergrund steht, sondern Themen, die sich mit der Medienpsychologie und Medienpädagogik befassen (z. B. die Identitätsbildung Jugendlicher durch den Kontakt zu Peers aus dem Cyberspace, die Suche Jugendlicher nach ihrer sexuellen Identität im Netz usw.).¹⁶

Aber die Bereiche Bildung und Erziehung können natürlich nicht ohne die Akteure der Politik handeln. Diesbezüglich ist die Bildungspolitik gefragt. Sie ist gefordert, neue Rahmenbedingungen für die Ausbildungs- und Erziehungssituation zu schaffen. Dies betrifft zum einen die Verbesserung der Medienkompetenz der Bildungsakteure wie Lehrer, Erzieher, aber auch Eltern. Dabei sollten die Inhalte der Medienkompetenzausbildung verstärkt den Fokus auf die Bedeutung des eigenen Handelns im Netz legen, beispielsweise darauf, inwiefern das Internet immer stärker zum Sozialisations- und Lernmedium wird, z. B. über Peers aus dem Netz, und in welcher Art und Weise das Internet Individuum und Gesellschaft insgesamt verändert.

Das politische Handeln betrifft allerdings auch das Internet selbst, den Markt für Online-Angebote. So sollten z. B. die Anforderungen an Anbieter von Kinder/Jugendforen erhöht werden, d. h. die Anonymität sollte reduziert und eine allgemein bessere Kontrolle sowie eine kontinuierliche Aufsicht eingeführt werden. Ebenso ist zu empfehlen eine Online-Hilfe für Opfer obligatorisch einzurichten. Möglich wäre auch eine Zertifizierung der Online-Angebote (z. B. durch ein staatliches Siegel) oder auch eine Gewerbeanmeldung für Online-Anbieter.

Es stellt sich auch die Frage: Wer prüft die Online-Angebote überhaupt, um die Gesundheit unserer Kinder im Netz zu schützen (im physischen Alltag existieren Ordnungsämter, Gesundheitsämter usw., die sich um die Gefahrenabwehr kümmern)?

Und zu guter Letzt betrifft das politische Handeln auch den Bereich der Justiz bzw. die strafrechtliche Seite: Der Cyberspace ist als neuer Tatort zu betrachten. Aufgrund der Unbegrenztheit des Mediums Internet und dessen Grenzüberschreitung auf Länder und Kontinente bezogen, sollten auch Kooperationen und Möglichkeiten im Bereich der internationalen Bekämpfung von Cybercrime, Cyberattacks oder Cyberbullying geschaffen werden. Zu denken ist auch an eine verdeckte Ermittlung zur Identifikation der Täter (in der Schweiz war dies bis 2011 erlaubt). Auch sollte überdacht werden, wie mit dem Tatbestand des Cyberbullying strafrechtlich umzugehen ist. Ein Anti-Cyberbullying-Gesetz gibt es in Deutschland nicht, aber man kann Fälle von Cyberbullying unter dem geltenden Strafgesetz (StGB) subsumieren. Nicht zuletzt ist an eine Haftung der Anbieter von sozialen Netzwerken und On-

¹⁶ Vgl. Katzer, 2011(b).

lineplattformen für Inhalte der User zu denken, zumindest für Online-Angebote, die sich gezielt an Jugendliche richten.

Abschließend bleibt anzumerken, dass man sich in Zukunft nicht mit der Frage befassen sollte, ob das Internet gut oder schlecht ist, es ist Teil unseres Lebens und ist aus diesem nicht mehr wegzudenken. Der Fokus sollte zukünftig stärker auf Fragen nach der Bedeutung des Cyberspace für die Erziehung und Sozialisation der neuen Generationen liegen. Wir sollten uns fragen, woher wir unsere Vorbilder nehmen, wer uns unsere Werte vermittelt und von wem wir unser Verhalten erlernen. Und: Wie wir lernen wir mit den Veränderungen umzugehen.

Literaturverzeichnis

- Beran, Tanya/Li, Qing:* Cyber-Harassment: A Study of a New Method for an Old Behaviour, in: *Journal of Educational Computing Research*, H. 2, Jg. 32, 2005, S. 265-277
- Coyne, Iain/Chesney, Thomas/Logan, Brian/Madden, Neil:* Griefing in a Virtual Community: An Exploratory Survey of Second Life Residents, in: *Zeitschrift für Psychologie/Journal of Psychology*, H. 4, Jg. 217, 2009, S. 214-221
- Finkelhor, David/Mitchell, Kimberly/Wolak, Janis:* Online Victimization: A Report on the Nation's Youth; <http://www.unh.edu/ccrc/Youth Internet info page.html> [10.11.2011]
- Gradinger, Petra/Strohmeier, Dagmar/Spiel, Christiane:* Traditional Bullying and Cyberbullying: Identification of Risk Groups for Adjustment Problems, in: *Zeitschrift für Psychologie/Journal of Psychology*, H. 4, Jg. 217, 2009, S. 205-213
- Grigg, Dorothy/Smith, Peter K.:* Definitions, Concepts and Perceptions of Cyberbullying and Cyber-aggression. Poster Presented at the First COST Workshop 'Cyberbullying: Definition and Measurement' of the COST ACTION IS0801, in Vilnius Lithuania, 22-23 August 2009
- Harknett, Richard J.:* Cybersecurity – eine internationale Aufgabe: Big Brother trifft auf den Herrn der Fliegen, 15. *Karlsruher Gespräche*, 12.02.2011, Karlsruhe
- Hinduja, Sameer/Patchin, Justin W.:* Research Summary: Cyberbullying Victimization. Preliminary Findings from an Online Survey of Internet-Using Adolescents, January 2006; <http://www.cyberbullying.us> [03.02.2012]
- Katzer, Catarina :* Das Phänomen Cyberbullying – Genderaspekte und medienethische Konsequenzen, in: *Petra Grimm/Heinrich Badura (Hrsg.): Medien–Ethik–Gewalt*, Stuttgart 2011(a)
- dies.:* Das Internet als Tatort: Cyberbullying und sexuelle Gewalt – Wer sind die Täter, wer wird zu Opfern?, in: *Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (Hrsg.): Cybermobbing – Medienkompetenz trifft Gewaltprävention*, Hannover 2011(b)

- dies.*: Tatort Internet – Sexuelle Gewalt in den neuen Medien: Problemanalyse, Prävention & Intervention, in: *Die Kinderschutzzentren* (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen – Ein altes Thema und seine neuen Risiken in der medialen Ära, Berlin 2010
- dies.*: Interaktive Medien als Risikoräume für sexuelle Gewalt und die Auswirkungen virtueller Gewalterfahrungen. Vortrag auf Fachkongress ‚Sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen – Ein altes Thema und seine neuen Risiken‘, 8.-9. Oktober 2009 in München, Kinderschutzzentren und Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2009(a)
- dies.*: Cyberbullying in Germany – What has been Done and what is Going on, in: Zeitschrift für Psychologie/Journal of Psychology, H. 4, Jg. 217, 2009(b), S. 222-223
- dies./Fetchenhauer, Detlef & Belschak, Frank*: Cyberbullying in Chatrooms – Who are the Victims?, in: Journal of Media Psychology, H. 1, Jg. 21, 2009(a), S. 25-36
- dies./Fetchenhauer, Detlef/Belschak, Frank*: Einmal Bully, immer Bully? Ein Vergleich von Chatbullying und Schulbullying aus der Täterperspektive, in: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, H. 1, Jg. 41, 2009(b), S. 33-44
- dies.* : Tatort Internet: Cyberbullying und sexuelle Viktimisierung von Kindern und Jugendlichen in Chatrooms, in: Forum Kriminalprävention, H. 3, 2008, S. 26-33
- dies./Fetchenhauer, Detlef* : Cyberbullying: Aggression und sexuelle Viktimisierung in Chatrooms, in: *Mario Gollwitzer/Jan Pfetsch/ Vera Schneider/André Schulz/ Tabea Steffke/Christiane Ulrich* (Hrsg.): Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen, Band I: Grundlagen zu Aggression und Gewalt in Kindheit und Jugend, Göttingen 2007, S. 123-138
- dies.*: Tatort Chatroom: Aggression, Psychoterror und sexuelle Belästigung im Internet, in: *Innocence in Danger/Deutsche Sektion e.V. und Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V.* (Hrsg.): Mit einem Klick zum nächsten Kick. Aggression und sexuelle Gewalt im Cyberspace, Köln 2007, S. 11-27

Kowalski, Robin/Limbe, Susan/Agatston, Patricia W.: Cyberbullying: Bullying in the Digital Age, Malden 2008

Li, Quing: New bottle but Old Wine: A Research of Cyberbullying in Schools, in: Computers in Human Behaviour, H. 4, Jg. 23, 2007, S. 1777-1791

dies.: Cyberbullying in Schools. A Research of Gender Differences, in: School Psychology International, H. 2, Jg. 27, 2006, 157-170.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): KIM-Studie 2009. Kinder und Medien. Computer und Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland, Stuttgart 2009(a)

ders. (Hrsg.): KIM-Studie 2010. Kinder und Medien. Computer und Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland, Stuttgart 2010(a)

ders. (Hrsg.): JIM-Studie 2009. Jugend, Information, (Multi)-Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, Stuttgart 2009(b)

ders. (Hrsg.): JIM-Studie 2010. Jugend, Information, (Multi)-Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, Stuttgart 2010(b)

Patchin, Justin W./Hinduja, Sameer: Bullies Move Beyond the Schoolyard. A Preliminary Look at Cyberbullying, in: Youth Violence and Juvenile Justice, H. 2, Jg. 4, 2, 2006, S. 148-169

Raskauskas, Juliana/Stoltz, Ann D.: Involvement in Traditional and Electronic Bullying Among Adolescents, in: Developmental Psychology, H. 3, Jg. 43, 2007, S. 564-575

Schultze-Krumbholz, Anja/Scheithauer, Herbert: Social-Behavioral Correlates of Cyberbullying in a German Sample, in: Zeitschrift für Psychologie/Journal of Psychology, H. 4, Jg. 217, 2009, S. 224-226

Slonje, Robert/Smith, Peter K.: Cyberbullying: Another Main Type of Bullying?, in: Scandinavian Journal of Psychology, H. 2, Jg. 49, 2008, S. 147-154

Smith, Peter/Mahdavi, Jess/Carvalho, Manuel/Tippett, Neil: An Investigation into Cyberbullying, its Forms, Awareness and Impact, and the Relationship between Age and Gender in Cyberbullying, London 2006

dies./Fisher, Sonja/Russell, Shanette: Cyberbullying: Its Nature and Impact in Secondary School Pupils, in: Journal of Child Psychology and Psychiatry, H. 4, Jg. 49, 2008, S. 376-385

State Electronic Harassment or “Cyberstalking” Laws. National Conference of State Legislatures. 21 December, 2009.

Staudé-Müller, Frihtjof/Bliesener, Thomas/Nowak, Nicole: Cyberbullying und Opfererfahrungen von Kindern und Jugendlichen im Web 2.0, in: Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis, H. 2, 2009

Topçu, Çiğdem/Erdur-Baker, Özgür: The Revised Cyber Bullying Inventory (RCBI): Validity and Reliability studies, in: Procedia Social and Behavioral Sciences, H. 5, 2010, S. 660–664

Tynes, Brendesha/Giang, Michael: Online Victimization, Depression and Anxiety Among Adolescents in the US, in: European Psychiatry, Supplement 1, Jg. 24,, 2009, S. 686

Willard, Nancy: Cyberbullying and Cyberthreats. Responding to the Challenge of Online Social Cruelty, Threats, and Distress, Oregon 2006

Ybarra, Michelle L./Mitchell, Kimberly J.: Online Aggressors/Targets, Aggressors, and Targets: a Comparison of Associated Youth Characteristics, in: Journal of Child Psychology and Psychiatry, H. 7, Jg. 45, 2004, S. 1308-1316

15. KARLSRUHER GESPRÄCHE

11.-13. Februar 2011

Vortrag im Rahmen der 15. Karlsruher Gespräche
„Ins Netz gegangen? Google-Kulturen global“
vom 11.-13. Februar 2011.

Veranstalter:
ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft
und Studium Generale
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Leitung: Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha
Organisation: Swenja Zaremba M.A.

Redaktion der Beiträge:
Silke Flörchinger M.A.
Janina Hecht M.A.
Sonja Seidel

www.zak.kit.edu